

Bericht über meinen Aufenthalt als Gastkünstler in Thessaloniki/  
Griechenland vom 17. September bis zum 8. Oktober 2023  
von Hanif Lehmann



Eptapirgio

Man kann dem Kulturamt unserer kleinen Landeshauptstadt nicht dankbar genug sein für diese Reisestipendien - einmal davon abgesehen, daß damit eine Reise ermöglicht wird, für die man sonst nicht die Mittel gehabt hätte, ist es eine Bereicherung für alle Seiten. Als Künstler und als kritischer Beobachter der Zeitgeschichte kann man zu Erfahrungen und Einsichten gelangen, die einem sonst als "privat" Reisender nur schwer gelingen. Aber auch die Gastgeber gewinnen von den Besuchern aus der Partnerstadt. Mit dem gegenseitigen Austausch erreichen die Kunsttraditionen der Partnerstadt einen großen Einfluß. Ich war besonders erstaunt, als man mir Dresden als ein Zentrum der deutschen, wenn nicht gar der europäischen Druckkünste vorstellte. - Bei uns selbst denkt man ja zuerst an Leipzig und hat sich schon in diesem Übersehen-Werden eingerichtet.

Mein Aufenthalt begann am Sonntagabend, dem 17. September mit meiner Abholung durch Prof. Ionnis Belimpasakis vom Flughafen. Nach kurzer Einweisung in meine Unterkunft, nutzten wir den Restabend zum ersten Kennenlernen in einer Taverne am Rande der museal eingerichteten Ausgrabungsstätte der Römischen Agora, von der ich zur Nachtstunde freilich wenig sah. Und das war sehr gut, daß wir gleich die erste Gelegenheit zum Austausch nutzten, den solche Reisen

sind immer zu kurz, man fühlt sich immer wie aus dem Leben gerissen, wenn man wieder zurück muß. Aber zwei Wochen, wie sie von der Aristoteles Universität Thessaloniki unterstützt worden, sind wirklich arg kurz. Selbst die neun Tage, welche ich aus Eigenem anhängen konnte, ließen die Zeitspanne immer noch zu gering erscheinen. Die nächsten Tage erkundete ich die Stadt per pedes, versuchte mich schon an den ersten Zeichnungen. Natürlich hatte ich einige Vorstellungen, was mich hier erwartete, die natürlich kaum zutrafen. Ich hatte immer einen griechischen Traum, den ich mir aus Homer, Sophokles, Platon, Schwab und Hölderlin zusammenrührte. Aber noch wichtiger waren mir die architektonischen und bildnerischen Hinterlassenschaften des griechischen Altertums, die ich von Bildern (z.B. Piranesi) und aus Museen (u.a. Pergamonaltar) besser kannte als



Apsis der Agios Dimitrios Kirche



von Originalschauplätzen. Man hatte mir aber bereits im Vorfeld gesagt, daß in Thessaloniki wenig an Hellenistischer Architektur erhalten geblieben ist, wegen Klassischer sollte man eh nach Athen gehen . .

Jedenfalls begeisterte mich die Stadt Thessaloniki mit ihren zeitlichen kulturellen Schichtungen, dem Nebeneinander verschiedener Völker und Identitäten. Man findet Römische Hinterlassenschaften, häufig aus den tieferen Bodenschichten, so daß man fast auf das obere Säulenende herabblickt. Das kann einem auch mit den Byzantinischen Kirchen passieren: es scheint als seien sie in den vorkonstantinischen Untergrund abgetaucht. Byzanz jedenfalls hat sich des römischen Erbes angenommen, der Übergang war unauffälliger, da beide Epochen hier Ziegel als wichtigsten Baustoff nutzten. Auch die Liebe zu Rundbauten reichte bis in



die Römische Zeit zurück und setzte sich in der Byzantinischen fort und gipfelte in der Osmanischen.

Ein weiterer Baumeister dieser Stadt waren die häufigen Erdbeben: wer weiß, wieviel historische Bausubstanz dadurch verloren ging. Das letzte, und eines der schwersten ereignete sich 1978. An einem repräsentativen Gebäude blieb die Uhr bei diesem Erdstoß stehen. Ich dachte lange, es sei an einem Vormittag geschehen, die Zeiger standen ca. auf Fünf nach Elf. Tatsächlich war es aber in der kürzesten Nacht des Jahres passiert. Die griechischen Behörden

Jüdisches Bad (Hamam)

Galeriusbogen,

Byzantinisches Stadttor





Masoleum des Musa Baba



Altes Haus

Marktviertel Sonntag am Morgen

stellen seither sehr hohe Anforderungen an die Standfestigkeit der Gebäude, was, wie mir Prof. Balimpsakis erklärte, die Baukosten in die Höhe treibt und dann wenig für die ästhetischen Aspekte des Bauens übrig bleibt. Was aber nicht unbedingt mir das Erlebnis als Zeichner verdirbt – im Gegenteil dadurch brechen Dinge auf, entstehen konnten, die viel aufschlußreicher sind als in unversehrten Städten.

Der Höhepunkt meines Aufenthalts war ein Vortrag über die Bedeutung der Druckgraphik für Dresden und für mich. Die Idee zu diesem Vortrag hat sich erst vor Ort ergeben und ist auch von mir ausgegangen. Ich habe mich an meine ersten Berührungspunkte als Schüler mit Druckgraphik erinnert – als ich mir noch nicht vorstellen konnte, mich einst in diese Welt zu begeben. Im übrigen Teil habe ich versucht ein Licht auf die Entwicklung der künstlerischen Druckgraphik in Dresden zu werfen.



# THE WORLD MIRRORED

Hanif Lehmann

+  
the Dresden  
Printmaking  
tradition

ΔΙΑΛΕΞΗ/LECTURE

ΕΡΓΑΣΤΗΡΙΟ  
ΧΑΡΑΚΤΙΚΗΣ  
&  
ΕΙΚΑΣΤΙΚΩΝ  
ΕΚΤΥΠΩΣΕΩΝ  
ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟΥΠΟΛΗ  
Α.Π.Θ.  
ΘΕΡΜΗΣ

PRINT STUDIO

WED 27 SEPT

2023

11:00

auth

ΣΧΟΛΗ ΚΑΛΩΝ ΤΕΧΝΩΝ  
ΤΜΗΜΑ ΕΙΚΑΣΤΙΚΩΝ ΚΑΙ  
ΕΦΑΡΜΟΣΜΕΝΩΝ ΤΕΧΝΩΝ  
ΑΡΧΙΤΕΚΤΟΝΕΙΟ ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟΥ ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΗΣ



Meine Darstellung setzt mit den Künstlern ein, die vor der Nazi-Zeit schon ihr Werk begannen und es nach dem Krieg mit Dresden-Bezug fortsetzten, mit den Künstlern der Neuen Sachlichkeit und des Expressionismus, wobei ich mich weniger auf die international bekannten Namen konzentrierte (wie z.B. Die Brücke). Wobei es mir vorkam, daß Otto Dix in Griechenland präsenter ist als in der BRD. Ich glaube für die griechischen Kollegen ist es sehr interessant gewesen Künstler, wie Wilhelm Rudolph, Bernhard Kretschmar, Hans Körnig, Hans Theo Richter, Claus Weidensdorfer, Wolfram Hänsch, Manfred Butzmann und einige mehr, kennenzulernen. Natürlich habe ich auch meine eigenen Arbeiten gezeigt. Eine besondere Ehre war es, das Professor Sachinis, ein verdienstvoller Künstler, Lehrer und Mitinitiator des Austauschprogramms zwischen Dresden und Thessaloniki, nicht nur unter den Zuhörern war, sondern meinen Vortrag mit eigenen Beiträgen bereicherte.

Natürlich hatte ich über Kunst und eine historische Entwicklung gesprochen, allerdings kamen wir natürlich auf die gegenwärtige ökonomische und soziale Krise, die in Griechenland wesentlich ausgeprägter ist und auch die obere Mittelklasse betrifft, zu sprechen. Bei den meisten anderen Begegnungen, kam dieses Thema fast immer zur Sprache. Allerdings ist die Obdachlosigkeit in Thessaloniki nicht so auffällig, wie in Berlin. Ich habe versucht, auch diese Beobachtungen mit in meine



Zeichnungen einfließen zu lassen, aber es ist schwierig die Gesträndeten so zu zeichnen, daß diese sich nicht belästigt fühlen – zumal die verbale Kommunikation mangels meiner griechisch Kenntnisse unmöglich war, aber ich hoffe, mit den Versuchen in diese Richtung Möglichkeiten zu erlangen, um aus den Skizzen gültige Darstellungen zu gewinnen.

Ein ehemaliger Austauschstipendiat Dr. Nicolas Sphikas, den ich daher schon aus Dresden kannte arbeitet gelegentlich in der „Altertumsbehörde“ der Stadt, die im ehemaligen Stadtgefängnis von Thessaloniki untergebracht ist. Er führte mich durch das Gefängnis Eptepirgio, wo heute keine Verbrecher, weder politische (wie zu Zeiten der faschistischen Diktatur)

(wie zu Zeiten der faschistischen Diktatur) oder kriminelle bis 1989, sondern historische Artefakte verwahrt und konservatorisch behandelt werden. Die Behörde interessierte sich auch für meine Zeichnungen und ich versprach nach ein oder zwei Jahren mit Radierungen der Altertümer von Thessaloniki zurückzukehren.

In der Restaurierungswerkstatt lernte ich auch noch einige Studenten kennen, die meinen Vortrag verpasst hatten, den ich dann noch einmal privat wiederholte.

Was meinen eigene Arbeit betraf, war der Aufenthalt produktiv. Von Anfang an war für mich klar, daß ich mich auf das Zeichnen beschränken würde – ich habe meine eigene Werkstatt zu Hause und halte mich in einer großartigen, fremden, beeindruckenden Stadt auf. Mit meinem Bleistift kann ich am meisten Gold schürfen . .

Auch wenn das quirlige, laute Erscheinungsbild der Stadt, ein auf alle Wege zielender Motorverkehr – selbst auf Treppen war man vor Pizza-Mopeds nicht sicher – das Zeichnen anstrengender machte, habe ich fast dreißig große Zeichnungen erstellen können, von denen sicher nicht jede vollendet ist: aber es wartet ja noch die Alchimie der Radierung auf mein e Blätter.

Nicht immer, doch an vielen Abenden habe ich es geschafft, meine Tage mit einem Spaziergang oder einer viertel Stunde Ruhe am Meer, sprich am Golf oder Hafen von Thessaloniki ausklingen zu lassen . . .

